

**Buchbesprechung von Carole Forster, Bücherladen Appenzell
Anlässlich des Festes „30 Jahre Vexer Verlag“ 12.12. 2015 im Atelier von Josef
Felix Müller**

**Lilly Keller Künstlerin
Literarisches Porträt von Fredi Lerch Vexer Verlag 2015**

Kann es sein, dass diese Frau schon über 80 ist? Diesen Satz sagt Fredi Lerch in seinem Porträt über Lilly Keller immer wieder. Diese Vitalität, diese Wachheit, diese Herzlichkeit. Der Autor erzählt aus einem Leben,. Er erzählt ein Frauenleben, das Leben einer aussergewöhnlichen Künstlerin, das Leben einer radikalen, mutigen Frau---die in den biederer 50er Jahren zur Kunst gefunden hat und bis heute dabei geblieben ist - sich treu geblieben ist.

Der Autor Fredi Lerch besucht Lilly Keller in ihrem alten Bauernhaus La Fenettaz in Montet im Waadtland. Ein riesiges Anwesen. Das alte Haus, umgeben von einem grossartigen Park, in welchem 100erte verschiedener Bambussorten wachsen. Bambus, den ihr Lebenspartner Toni Grieb sammelte, von unzähligen Reisen mit nach Montet brachte. Fredi Lerch und Lilly Keller führen Tagelange Gespräche, es gibt gemeinsame Essen, Spaziergänge. Seit 1962 wohnt sie hier. Damals hatte sie das Anwesen mit ihrem damaligen Freund Toni Grieb zusammen gekauft—um das Geld für den Hauskauf von den Eltern zu bekommen, mussten die beiden heiraten. (Die einzige Erpressung, auf die ich mich je eingelassen habe) Selbstverständlich nur standesamtlich, ohne Pomp, schnell musste es gehen.

Hier lebt Lilly Keller seit dem Tod ihres Lebenspartners Toni Grieb—er starb 2008—allein, mit ihren beiden Hunden. Ein Haus voller Kunst, viele Werke befreundeter Künstlerinnen und Künstler, Erinnerungsstücke, Mitbringsel von unzähligen Reisen, Zeitungsartikeln, Möbeln. Angebaut ist Lilly Kellers grosses Atelier. Aus dem Atelier führt eine Glastür in den Park. Erwähnt wird auch der Schrank --voll mit dicken Büchern—das Werkverzeichnis von Lilly Keller. Seit den 50er Jahren hat die Künstlerin ihre Werke fortlaufend fotografiert.

Lilly Keller, 1929 geboren, wächst in Muri bei Bern auf. Sie will Künstlerin werden. Ihr Weg führt über die Ausbildung zur Grafikerin, über die Kunstgewerbeschulen in Bern und Zürich—aber eigentlich, sagt Lilly Keller, waren es nicht die Schulen, an denen ich etwas gelernt habe—es waren immer wieder Menschen, die mich gebildet haben. Das Leben selbst.

Lilly sagt: Wenn man etwas will, weil man es liebt, muss man dranbleiben.

Und da waren viele Freundinnen und Freunde, Wegbegleiter. Einige Namen sind bekannt geworden, andere nicht.

Toni Grieb, Meret Oppenheim, Jean Tinguely, Eva Aeppli, Sam Francis, Roberto Niederer, Rico Wassmer, Peter von Wattenwyl (Vowatts), Helmut Zeier, Alex Sadkowsky, Fritz Kuhn, Daniel Spoerri, Esther Altdorfer, David Gibbs—um einige zu nennen.

Als junge Frau ist Lilly Keller mit einem Bildhauer zusammen. Helmut Zeier ist ein verrückter, wilder Mann, der damals schon nach Afrika gereist und, viel unterwegs war. 1949 wird die damals 20jährige Lilly schwanger und beschliesst, diese Kind nicht zu bekommen. Sie will Künstlerin werden, Zeier ist ebenfalls Künstler—es gibt keinen Platz für ein Kind.

In den 50er Jahren trifft Lilly Keller Sam Francis in Bern. Sie hat kein Geld, wohnt in Mansarden in der Altstadt. Sam Francis kauft ihr Farben und wird ihr Geliebter. Im Lauf dieser Jahre wendet sie sich ab von der Malerei und beginnt, Textilkunst zu machen. Sie fertigt Tapisserien—und wird dies bis 1984 machen. Textilkunst wurde damals nicht vollwertig als Kunst akzeptiert und verächtlich als Frauenkunst abgestempelt—und da war für Lilly Keller 1984 endgültig Schluss damit. Diese Frau ist kompromisslos.

1951 findet in Zürich die erste Ausstellung statt: Zürcher Künstler im Helmhaus. Lilly Keller stellt unter dem Pseudonym Karl Maria Keller aus. Sie zeigt einen Entwurf für eine Tapisserie—deshalb das männliche Pseudonym.

Lilly sagt: Untertauchen, um endlich vorhanden zu sein.

Sei lernt Fritz Kuhn kennen. Auch er reiste viel, Grönland, Nordafrika. Gemeinsam leben sie und machen eigene Ausstellungen. Geschrieben wird über diese Ausstellungen aber lediglich über Fritz Kuhn—Lilly Keller wird bei der Berichterstattung sogar aus einem Bild geschnitten.

Das Frauenbild damals—angenehm, schön, brav zuhause, gehorchen und jedes Jahr ein Kind. Dem entsprach Lilly Keller ganz und gar nicht. Im Gegenteil!!

Das Leben mit Kuhn ist anstrengend, wild, er soll sehr eifersüchtig gewesen sein. Lilly Keller zieht es nach Paris. Der Tänzer Daniel Spoerri lebt da. Er kommt 1954 nach Bern—wegen Lilly Keller und wegen eines Engagements am Theater in Bern. Sie werden ein Paar. Spoerri macht Lilly Keller mit Jean Tinguely und Eva Aeppli bekannt. Mitte der 50er Jahre wird Lilly Keller Tinguelys Geliebte und die Beziehung zu Daniel Spörri zerbricht. Ende der 50er Jahre ist Lilly Keller für Tinguely und für Spörri als Frau aus dem Spiel—und damit auch als Künstlerin.

1957 lernt Lilly Keller Toni Grieb kennen. Sie heiraten später und ziehen nach La Fenettaz. In ihrem 2Chevaux machten sie sich auf in ihre Rattenburg, damals ein halb verfallenes Anwesen. Sie suchten nicht mehr gebrauchtes Material, um das Haus zu renovieren, zsm Beispiel Fenster, die ansonsten weggeworfen worden wären---wurden dort verbaut. Grieb und Keller---ein aussergewöhnliches Paar. Man feiert keine traditionellen Feste wie Weihnachten, Geburtstage usw. aber man hat ein offenes Haus—und feiert die Feste so, wie sie eben fallen. Über Treue wird nicht gesprochen, die beiden lassen sich Freiheiten und sind sich dennoch oder gerade deswegen sicher, dass sie ein Leben lang zusammen bleiben werden.

Lilly sagt: Bleib am Leben bis morgen.

Lilly Keller reist viel. New York zum Beispiel, Paris, London. Später, als sie 47 Jahre alt ist, begibt sie sich mit dem gut 10 Jahre jüngeren Galeristen René Steiner auf monatelange Reisen Richtung Asien. Die beiden reisen im Auto :Türkei, Euphrattal, Afghanistan, Indien,

Iran. Das war Ende der 70er Jahre. Die zwei Unternehmen insgesamt 7 grosse Reisen.

Seit 40 Jahren macht Lilly Keller übrigens Yoga. Dies, wie alles was sie tut, macht sie diszipliniert.

Lilly sagt: Tu, was du tust.

Seit Toni Griebs Tod weiss Lilly Keller, dass sie La Fenettaz aufgeben wird. Das riesige Anwesen wird zu gross, zu anstrengend, der imposante Garten, der viel Arbeit mit sich bringt.

Sie entscheidet sich, nach Thusis zu ziehen. Da besitzt sie ein Haus, mitten im Dorf. Wieder mit Garten, klar. Sie baut seit Jahren um, so, wie sie sich das Haus eben wünscht. Die Vorfahren mütterlicherseits stammen aus Thusis. Zurück zu den Wurzeln also.. Der neue Garten ist etwa 6x kleiner als derjenige in Montet. Was es aber gibt, ist ein Weiher. Das musste sein. Jedes Mal, wenn Lilly Keller nach Thusis reist mit ihren beiden Hunden, hat sie Pflanzen aus Montet im Gepäck, die in Thusis in den Garten gepflanzt werden. Was wachsen will, wird wachsen!

Lilly sagt: Pflanzen wachsen nur, wenn es ihnen passt. Und sie sagt auch: Das nächste kommt einfach—du darfst es nur nicht wollen.

Lilly Keller. Künstlerin.

Ein langes, aufregendes Leben und noch immer mittendrin. Ein radikales Leben könnte man sagen. Eine Frau, die keine Kompromisse macht. Eine, die NEIN sagen kann, eine, die ihren Weg geht, eine Pippi Langstrumpf, die sich ihre Welt so macht, wie es ihr eben gefällt.

Vielleicht war es diese Radikalität, dieses Unangepasste, Selbstbestimmte, das ihr als Künstlerin in den 50er 60er Jahren den Weg zu grösserer Bekanntheit verwehrt hatte.

Sie ist Malerin, Textilkünstlerin, Bildhauerin. Sie ist vielfältig.

Lilly Kellers Materialien sind Metall, Glas, Polyurethan.

Materialien, die eine kühle Distanziertheit erlauben. Immer wieder inspiriert von der Natur—dem grössten aller Baumeister—schafft Lilly Keller ihre Werke—die ich bis jetzt—bruchstückhaft--leider nur aus den Abbildungen dieses Buches und von Lilly Kellers Webseite kenne.

Das Buch liest sich, als ob man einen Roadtrip machen würde—als Leserin begibt man sich auf eine lange Reise, eine Zeitreise. Und man taucht ein in den Kosmos der Lilly Keller, in die Welt von Karl Maria Keller und Frau Grieb----sitzt in der Küche von La Fenettaz, durchstreift den Park dort, voller exotischer Pflanzen, ---und man stellt sich vor, wie man mit Lilly Keller Wein trinkt am grossen Küchentisch und ihren Geschichten lauscht.

Ich hatte keine grosse Ahnung, wie wild es in den 60er und 70er Jahren in Bern und Zürich zu und her ging—dass die Künstlerszene --von der man heute ja nur ein paar wenige Namen kennt—so gross und vernetzt war.

Dieses Buch von Fredi Lerch schliesst --bei mir jedenfalls—viele Wissenslücken. Ausserdem ist es so einfühlsam und gut geschrieben, dass man es in einem Zug wegliebt.

Wenn ich den Buchumschlag wegnehme, erblicke ich eine riesige Fledermaus—montiert in einen bequemen Sessel, schwarz-weiss. Die Fledermaus, mit Echolot ausgestattet, signalisiert---nicht berühren diesen gutbürgerlichen Bequemsessel---sofort das nächste Ziel avisieren!!

Ich bin beeindruckt. Von diesem Buch. Von dieser Frau. Diesem Leben. Diesem Schaffensdrang, dieser Radikalität und dieser Lebensfreude - die alles durchdringt.

Und da Sie, liebe Lilly Keller, heute hier sind, nutze ich die Gelegenheit, und verneige mich vor Ihnen.